



Als geschickter und ausdauernder Jäger bewundert, aber auch als blutrünstiger Isegrim verrufen und verfolgt: Das Verhältnis der Menschen zum Wolf ist sehr gespalten. Die hohe Anpassungsfähigkeit der Wölfe ermöglicht es ihnen, eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen zu besiedeln. Im Lauf der Jahrhunderte wurden sie jedoch in immer entlegene Waldgebiete zurückgedrängt und in vielen Ländern gnadenlos ver-

folgt und ausgerottet. In vielen Teilen Europas sind die einst weit verbreiteten grauen Jäger verschwunden.

Obgleich der Wolf heutzutage in den meisten EU-Ländern den höchstmöglichen Schutz genießt, werden immer wieder Wölfe geschossen. Darüber hinaus machen ihnen die zunehmende Landschaftszerschneidung durch den Bau von Straßen und Siedlungen sowie die Intensivierung der Landwirtschaft zu

schaffen. Größere Wolfsvorkommen in Europa gibt es heute unter anderem noch in Osteuropa und auf dem Balkan. Besonders dort setzen wir uns gemeinsam mit international anerkannten Wolfsexperten und ausgewählten Partnern für diese faszinierenden Wildtiere ein. Im Folgenden vermitteln ausgewählte Beispiele einen Eindruck davon, was wir – dank Ihrer Unterstützung – innerhalb der vergangenen zweieinhalb Jahre für den Schutz der Wölfe in Europa erreichen konnten.



Bilder: Wilk Raftes, WILK

Dem Wolf auf den Fersen: Dr. Sabina Nowak, Präsidentin des polnischen EuroNatur-Partners Wilk (im Bild links) im Gespräch mit Fachkolleginnen.

## Polens Wölfe auf dem Vormarsch

Einen wichtigen geographischen Schwerpunkt legte EuroNatur bei der Arbeit zum Schutz der Wölfe in Europa auch in den vergangenen zweieinhalb Jahren auf Polen. Genetische Untersuchungen haben bestätigt, dass die deutschen Wölfe eng mit den Wölfen in Ostpolen verwandt sind. Die Zukunft der grauen Jäger in Deutschland hängt also direkt von den Bestandsentwicklungen und Wanderbewegungen der Wölfe in Polen ab. Genau die werden von Experten des Säugetierforschungsinstituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften (MRI) in Białowieża und der polnischen Wolfsschutzorganisation Wilk, unterstützt von EuroNatur, bereits seit dem Jahr 2001 regelmäßig untersucht. Damit wollen wir ein klares Bild des Wolfsbestandes in Polen und der Verbreitung der Rudel zeichnen und schaffen die Grundlage dafür, weiterhin erfolgreiche Schutzmaßnahmen zu entwickeln.

Die Ergebnisse des Wolfsmonitorings zeigen eindeutig, dass sich die hartnäckige Naturschutzarbeit für die Wölfe in Polen bewährt. Seit zehn Jahren steigt die Zahl der grauen Jäger dort stetig an. Und dieser Trend setzt sich fort. Das bestätigte

sich 2010 eindrücklich: Etwa 700 Wölfe wurden landesweit registriert. Im Folgejahr gab es zudem in Nordost-, Ost- und Südpolen in sämtlichen Waldgebieten erneut Hinweise auf die Anwesenheit von Wölfen, in denen solche auch in den Vorjahren auftauchten. Das heißt, die Entwicklung geht dort offensichtlich stabil in eine positive Richtung.

Auch den Westen Polens erobern die Wölfe langsam zurück. Quelle der Zuwanderung ist Ostpolen, wo mittlerweile – dank intensiver Schutzmaßnahmen – sämtliche Wolfsreviere wieder besetzt sind. Auf der Suche nach neuen, geeigneten Lebensräumen müssen die Tiere bis nach Westpolen wandern. Infolgedessen konnten dort im Jahr 2011 19 Wolfsrudel mit etwa 95 Individuen registriert werden. Trotz dieser erfreulichen Ergebnisse ist es damit allein aber nicht getan, dass die Wölfe heute wieder durch Westpolens Wälder streifen. Jetzt ist es wichtig, dass sie dort eine stabile Population aufbauen können. Dafür wollen wir gemeinsam mit unseren Partnern die Voraussetzungen schaffen – eine große Herausforderung, denn noch sind die Wölfe in Westpolen vom Aussterben bedroht.

## Im Visier der Wilderer

Eine besonders große Gefahr stellt in Westpolen die Wilderei dar. Dass die Wolfspopulation dort noch sehr klein ist, macht sie besonders empfindlich gegenüber Eingriffen des Menschen. Doch obwohl es in verschiedenen Wolfsrevieren im Westen belegte Fälle von Wilderei gibt, fehlen bislang Sanktionen: Polizei, Justiz und Förster haben in diesen von Wölfen lange Zeit unbesiedelten Regionen weder die nötige Erfahrung noch sind sie motiviert, die Jagd auf geschützte Arten zu bestrafen. Über Schulungen und Workshops für Entscheidungsträger sowie Mitarbeiter von Forstverwaltungen, in öffentlichen Vorträgen und über das Internet trug Wilk in den letzten beiden Jahren erheblich dazu bei, das Wissen über die Wilderei in Westpolen zu vergrößern und dem Thema mehr Gewicht zu geben. Unter anderem bot Wilk auch der Staatsanwaltschaft des Justizministeriums offiziell seine Expertise an, um Wilderer effizienter verfolgen zu können. Mit internationalen und nationalen Medienberichten, wie etwa über einen Fall von Wilderei im Dezember 2011 nahe des Drawa-Nationalparks, sorgte Wilk zudem für öffentliche Aufmerksamkeit und Abschreckung.



Bild: WILK

*Vorsorge statt Nachsorge: Flatterzäune können helfen, Viehherden wirksam vor den grauen Jägern zu schützen und damit Konflikte zwischen Wölfen und Viehhirten zu vermeiden.*

Provoziert wird die Wilderei vor allem durch von Wölfen verursachte Schäden an Viehherden. Besonders dort, wo seit Jahrhunderten keine Großraubtiere mehr leben, die Schafen, Ziegen oder Mufflons gefährlich werden können, haben Landwirte ihre Haltungsformen weiterentwickelt, ohne die mögliche Rückkehr der Wölfe zu berücksichtigen. Wenn Wölfe dann wieder auftauchen, haben sie ein leichtes Spiel, Nutztiere zu reißen. Je mehr Wölfe in das Gebiet kommen, desto größer wird dieses Problem. Vor allem bei Viehhaltern ist Meister Isegrim deshalb nicht gerne gesehen. Hier steuern wir entgegen.

### **Herden schützen – Wölfe schützen**

Ein wichtiger Schritt, um die Wilderei einzudämmen, ist es, die Sorgen der Landwirte ernst zu nehmen und ihnen Sicherheit zu verschaffen. Ein Schwerpunkt der Arbeit von Wilk im Jahr 2011 lag auf der Einführung von Herdenschutzmaßnahmen bzw. der Weiterbildung und Unterstützung von Tierhaltern in diesem Themenfeld. In den Beskiden, im Süden Polens, konnte Wilk so bereits erfolgreich zeigen, dass ein friedliches Zusammenleben von Wölfen und Menschen möglich ist. Eine Kombination aus Elektro- und Flatterzäunen wird dort kostenlos an ausgewählte Viehhalter verteilt. Mit Erfolg: Flatternde Stofflappen schrecken die Wölfe davon ab, Herden anzugreifen und elektrisierte Drähte sorgen dafür, dass es dabei auch bleibt. So lassen sich Konflikte zwischen Viehhaltern und Wölfen bereits im Vorfeld vermeiden und es wird der Wilderei vorgebeugt. Von diesen Erfahrungen sollen nun auch die Wölfe in Westpolen profitieren.

### **Abschussfreigabe für den Wolf?**

Doch es ist nicht allein die illegale Jagd auf Wölfe, die Grund zur Sorge bietet. Für Ostpolen gibt es derzeit Bestrebungen, den Abschuss von Wölfen ganz legal zu ermöglichen. Die neue Strategie für das Wolfsmanagement in Polen, die aktuell erarbeitet wird, schlägt eine Abschussfreigabe für Wölfe in Ostpolen vor, das heißt für alle Populationen östlich der Weichsel. Da die ostpolnischen Wölfe die Population im Westen speisen, ist damit auch die Wiederbesiedlung von Revieren in Westpolen massiv gefährdet. Gemeinsam mit anderen Naturschutzorganisationen hat sich Wilk bereits offiziell gegen diese Strategie ausgesprochen und wird diese kritische Haltung auch im Rahmen der vorgesehenen öffentlichen Anhörungen vertreten. Ein Lichtblick ist, dass nahezu alle polnischen Naturschutzorganisationen, ebenso wie das polnische Umweltministerium die Strategie ablehnen. Sollte das Umweltministerium die Abschussfreigabe dennoch akzeptieren, so handelt es sich dabei um eine absolut falsche Weichenstellung für weitere Entscheidungen beim Wolfsmanagement.





Bild: Annette Spangenberg

*Wichtige Argumentationsgrundlage: Sabina Nowak und Robert W. Myslajek von Wilk kontrollieren den Sandstreifen auf einer Grünbrücke. Die Spuren verraten den Biologen, welche und wie viele Tiere die Grünbrücke nutzen. Damit lässt sich die Wirksamkeit der Querungshilfe belegen.*

## Wanderwege für die Wölfe

Eine weitere Baustelle sind nach wie vor die Wanderkorridore der Wölfe. Von Ostpolen nach Westpolen zu gelangen, wird für die Tiere immer schwieriger, denn intensive Landnutzung, Verkehrswege und Besiedelung unterbrechen ihre Wanderrouen und zerschneiden ihre Lebensräume. Wenn das nicht so wäre, könnten laut fundierter Analysen drei Mal so viele Wölfe in Polen leben. Alle drei polnischen EuroNatur-Projektpartner (MRI, Wilk und „Workshop for all Beings“) widmen sich diesem Thema deshalb sehr intensiv und arbeiten auf verschiedenen Ebenen daran, die Situation zu verbessern. So erstellt das MRI in regelmäßigen Abständen eine aktualisierte Karte bestehender Wanderkorridore der Wölfe in Polen. Auf dieser Grundlage setzen sich Wilk und „Workshop for all Beings“ mit einer breit aufgestellten Lobbyarbeit bei den entsprechenden Entscheidungsträgern dafür ein, dass diese Wanderkorridore erhalten und Grünbrücken sowie andere Querungshilfen bereits bei der Planung von Verkehrswegen vorgesehen werden. Außerdem werden die Grünbrücken überwacht und damit schwarz auf weiß belegt, dass damit negative Auswirkungen von Straßen und Eisenbahnlinien

auf Wölfe wirksam abgepuffert werden können. Die vielschichtige Arbeit trägt Früchte: Das polnische Umweltministerium zieht neuerdings in Erwägung, die ökologischen Korridore offiziell unter Schutz zu stellen!

Wie wichtig das ist, zeigt eine aktuelle Analyse des MRI von Gebieten in Polen, die europaweit für die Wanderbewegungen der Wölfe eine besondere Rolle spielen. Die Ergebnisse sind erschreckend: Zahlreiche wichtige Korridore sind so stark von Verkehrswegen und Siedlungen zerschnitten, dass sie nur schwer oder gar nicht wiederhergestellt werden können. Umso dringender ist es, noch vorhandene Wanderkorridore frühzeitig zu schützen.

## Grüne Brücken für Straße und Schiene

Das in Polen, der Slowakei und Kroatien erarbeitete Wissen über Wildtierkorridore ist sehr wertvoll. Mit den „Transeuropäischen Wildtiernetzwerken (TEWN)“ hatten es sich EuroNatur und seine Partner deshalb zur Aufgabe gemacht, diese Kenntnisse auf die neuen EU-Staaten Bulgarien und Rumänien zu

übertragen. Im Oktober 2010 wurde das Projekt erfolgreich abgeschlossen. Mit dem „TEWN-Handbuch“ haben wir ein praxisbezogenes Nachschlagewerk geschaffen, das sich sowohl an Naturschützer als auch an Straßenplaner richtet und konkrete Handlungsvorschläge liefert. Diese helfen, wirksame Maßnahmen gegen die Zerschneidung von Lebensräumen zu identifizieren, umzusetzen und deren Erfolg zuverlässig zu überprüfen. Inzwischen sind sowohl in Bulgarien als auch in Rumänien die ersten konkreten Initiativen zur Planung von Querungshilfen an künftigen Autobahnen entstanden.

## Wölfe in Bulgarien: Silberstreif am Horizont

Die Wolfsbestände in Bulgarien stehen stark unter Druck. Dies haben Analysen des bulgarischen EuroNatur-Partners Balkan Wildlife Society (BWS) in den letzten Jahren eindeutig gezeigt. Um konkrete Maßnahmen zum Schutz der Wölfe in Bulgarien zu entwickeln, hatte EuroNatur gemeinsam mit der BWS im Jahr 2008 den schwierigen und wichtigen Prozess der Erstellung eines Wolf-Managementplans



Bild: Gabriel Schwandner

Auf einem grünen Teppich über die Autobahn: Grünbrücken (wie hier in Kroatien) helfen Wölfen, Bären, Luchsen und anderen Wildtieren, Verkehrswege unbeschadet zu überqueren.

für Bulgarien begonnen. Ziel war es, den legalen Schutzstatus der Wölfe in Bulgarien zu verbessern.

In die Erstellung des Plans wurden von Anfang an sämtliche Interessensgruppen einbezogen – vom Umweltministerium über die Forstverwaltung, Jagdverbände und Universitäten bis hin zu Naturschutzorganisationen. Damit wollten wir erreichen, dass der Wolfs-Managementplan nach seiner Verabschiedung mit einer möglichst breiten Unterstützung aller Beteiligten realisiert werden kann. Doch die Diskrepanz der Meinungen und die Emotionalität des Themas blockierten den Prozess massiv. Mit mehreren Workshops konnten wir zwar eine wertvolle Basis für die weitere Arbeit schaffen. Aufgrund der unterschiedlichen Haltungen zum Thema „Schonzeiten für die Wölfe“ und der fortwährend starren Haltung der Forstbehörde zu diesem Streitpunkt schien eine Einigung dennoch in weiter Ferne. Der beharrlichen Überzeugungsarbeit der BWS ist es zu verdanken, dass es im Rahmen eines Workshops im Januar 2012 schließlich doch zu einem unerwarteten Durchbruch kam und die Forstbehörde einer landesweiten Schonzeit für Wölfe zustimmte! Die Gruppe einigte sich auf eine dreimonatige Schonfrist während der Geburts- und Aufzuchtzeit (April-Juni).

Nach mehr als 50 Jahren dauerhafter Verfolgung – unter anderem durch Jagd, Vergiftung und Kopfgeldzahlungen – ist dies ein großer Erfolg, der selbst von den vehementesten Gegnern der Wölfe mitgetragen wird. Nach öffentlichen Anhörungen in ganz Bulgarien soll der Wolfs-Managementplan bis Ende 2012 fertig gestellt werden.

### **Wölfe und Menschen – ein unlösbarer Konflikt?**

Konflikte zwischen Wölfen und Menschen entstehen vor allem dann, wenn Wölfe Schafherden angreifen. Oftmals sehen die Viehhalter die einzige Lösung darin, die grauen Räuber abzuschießen. Moderne Alternativen zu diesem Schritt zu entwickeln und zum Einsatz zu bringen, hat sich EuroNatur gemeinsam mit dem niederländischen Beratungsunternehmen Consultancy in Animal Behaviour and Management (CABWIM) im Rahmen des 2010 gestarteten Projekts „Leben mit Wölfen“ zur Aufgabe gemacht. Die Grundlage für wirksame Gegenmaßnahmen ist es, zu klären, wodurch Übergriffe von Wölfen auf Schafherden begünstigt werden. Speziell dafür geschulte Mitarbeiter der slowenischen Tierschutzorganisation Noetova Sola interviewten deshalb in Zusammenarbeit mit der Universität Ljubljana insgesamt

60 Viehhalter im Slowenischen Karst – ein Gebiet, in dem in den vergangenen Jahren vermehrt Wolfsangriffe auf Viehherden stattfanden. Sie befragten sowohl Bauern, deren Herden bereits Opfer von Wolfsangriffen geworden sind als auch solche, deren Schafe bislang von den Wölfen verschont geblieben waren. Der Fragebogen umfasste 98 Fragen, die im Vorfeld der Interviews in enger Zusammenarbeit mit den Viehhaltern vorbereitet wurden. Es zeigte sich unter anderem, dass gemischte Schaf- und Ziegenherden die Wölfe stärker anlocken als reine Schafherden. Ein Grund dafür ist, dass das durchdringende Meckern der Ziegen weiter getragen wird als das Blöken von Schafen. Außerdem reichten einfache Elektrozaune nicht aus, um die Herden vor den grauen Jägern zu schützen und Schafe, die von ihren Hirten erst nach der Dämmerung in den Nachtunterstand getrieben wurden, wurden verstärkt von Wölfen gerissen. Aufbauend auf diesen und weiteren Erkenntnissen entwickelte CABWIM gemeinsam mit Noetova Sola Empfehlungen für die Viehhalter, wie sie ihre Herden wirksam vor Wölfen schützen können, um künftig Konflikte zu vermeiden. Die neu gewonnen Erfahrungen sind ein wichtiger Schritt für den Schutz der Wölfe in Slowenien und könnten außerdem dem Wolfsschutz in ganz Europa zugutekommen.



Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur-Projekte zu gewinnen.



Bild: Willi Rolles

Herzlichen Dank!

Die Erfolge für den Wolfsschutz, von denen dieser Projektbericht erzählt, sind auch Ihre Erfolge. Ohne die Unterstützung unserer Spender und Wolfspaten hätten wir das alles nicht erreichen können. An dieser Stelle möchten wir Ihnen herzlich für Ihre Hilfe danken! Unterstützen Sie uns bitte auch weiterhin – es lohnt sich!

## Ausblick

Hier eine Auswahl dessen, was wir vorhaben:

- Das landesweite Wolfsmonitoring in Polen fortsetzen, um das Wissen über den Wolfsbestand in Polen, die Verbreitung der Rudel und die Wanderbewegungen der Tiere weiter zu vervollständigen. Damit schaffen wir die notwendige Grundlage für die Entwicklung erfolgreicher Schutzmaßnahmen in Polen und europaweit.
- Den Erhalt und die Wiederherstellung von ökologischen Korridoren in Polen vorantreiben. Damit leisten wir auch einen wesentlichen Beitrag, den polnischen Wölfen die Zuwanderung nach Deutschland zu erleichtern.
- Unsere Partner beim Kampf gegen die Wilderei im Westen Polens unterstützen. Unter anderem, indem wir Konflikte zwischen Viehhaltern und Wölfen entschärfen.
- Unsere Partner in Bulgarien weiter dabei unterstützen, die systematische Bestandserfassung der Wölfe fortzuführen, den offiziellen Schutzstatus der Tiere zu verbessern und den Wolfs-Managementplan zum Abschluss zu bringen.
- Gemeinsam mit unseren Partnern in Rumänien und Bulgarien dafür arbeiten, daß möglichst wenige Wolfslebensräume durch Autobahnen zerschnitten werden.

**Spendenkonto: 8182005,  
Bank für Sozialwirtschaft Köln  
(BLZ 370 205 00).**

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05  
SWIFT / BIC: BFSWDE33

**Stichwort: Wolf**

**EURONATUR**

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)  
Konstanzer Straße 22  
78315 Radolfzell  
Fon: + 49(0) 7732/9272 - 0  
Fax: + 49(0) 7732/9272 - 22  
info@euronatur.org  
www.euronatur.org

Art Direction: Kerstin Sauer, Text: Katharina Grund, JB-Wolf\_2012, Mai 2012; gedruckt auf 100% Recyclingpapier